

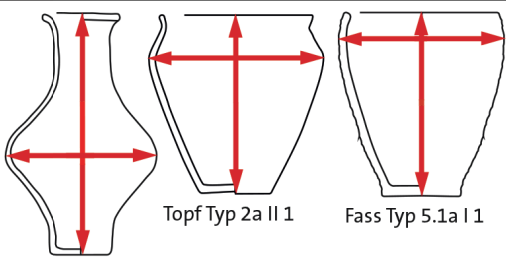
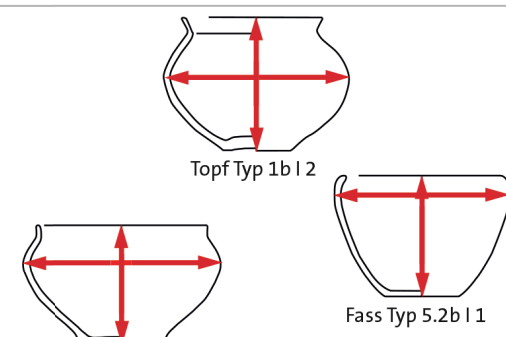
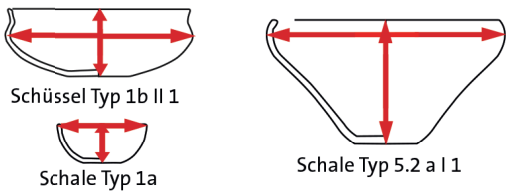
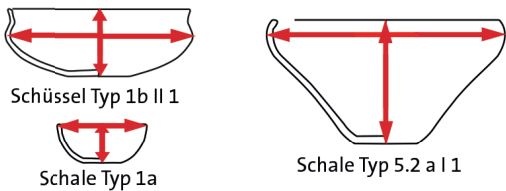


Eine neue Keramiktypologie für die spätbronze- und eisenzeitliche Keramik im nördlichen Rheinland

Julia Rücker, Eva Cott und Tim Glörfeld

Die hier vorgestellte Typologie ist eine Neuordnung und Strukturierung der metallzeitlichen Keramik im nördlichen Rheinland. Sie wurde von 2011–2015 innerhalb eines Arbeitskreises am LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland in Bonn erarbeitet, der aus der Metallzeit-AG des Hauses hervorgegangen ist. Anstoß zu dieser Arbeit gaben ein von der DFG gefördertes Projekt zum Grabbrauch und die Auswertungen von metallzeitlichen Siedlungen und Gräberfeldern im Rahmen von Dissertationen.

Ziel war die Entwicklung eines Systems, mit dem überregional und zeitübergreifend sowohl Grab- als auch Siedlungskeramik eingeordnet werden kann. Ein einheitliches Schema zur Beschreibung von Gefäßteilen und Formen wurde bereits vielfach als Desiderat formuliert.

Der zeitliche Rahmen reicht von der späten Bronzezeit bis ins Spätlatène. Dadurch ist es möglich, Übergänge und Entwicklungen zu fassen und auszuwerten. Auch für großräumigere Analysen ist eine derartige Vergleichbarkeit die Voraussetzung.

Höhe : Breite	Höhen-Breiten-Index	Hoch- und Breitform	
1 : 1,1	0,9	Hochform	Flasche (a)/ hoher Topf (a)/ hohes Fass (a) 
1 : 1,2	0,8		Übergang hoher (a) breiter Topf (b)
1 : 1,3	0,77		breiter Topf (b)/ hohe Schüssel (a)/ breites Fass (b) 
1 : 1,6	0,6	Übergang Breitform Hochform	breite Schüssel (b)/ hohe Schale (a) 
1 : 2	0,5	Breitform	breite Schüssel (b)/ hohe Schale (a) 
1 : 2,85	0,35		breite bzw. flache Schale (b) 
< 1 : 2,85	< 0,35		breite bzw. flache Schale (b) 

1 Die fünf Hauptgruppen der metallzeitlichen Keramik.

Das Untersuchungsgebiet umfasst das nördliche Rheinland, das sich von der südlichen Lösszone bis an den Unteren Niederrhein erstreckt. Trotz unterschiedlicher Einflüsse kann der gesamte Raum aufgrund seines ähnlichen Fundspektrums typologisch als Einheit betrachtet werden.

Die Materialbasis bilden publizierte Funde aus der Fachliteratur. Dabei besteht kein Anspruch auf eine vollständige Aufnahme der gesamten Keramik des Arbeitsgebietes. Als wichtige Grundlage dienen drei Arbeiten, die um die 1990er Jahre entstanden sind und derzeit überwiegend zur typologischen Ansprache der metallzeitlichen Keramik genutzt werden. Angela Simons arbeitete 1989 die Siedlungskeramik aus den Fundstellen der Braunkohlentagebaue der rheinischen Lössböden auf. Thomas Ruppel gliederte 1990 die spätbronzezeitliche Grab- und Siedlungskeramik der niederrheinischen Bucht anhand von Vergleichen mit dem besser erforschten Mittelrheingebiet. Eine typologische Gliederung der eisenzeitlichen Siedlungskeramik des Niederrheins legte Detlev Hopp 1991 vor.

Ergänzend zu diesen Arbeiten muss in der späten Eisenzeit auf die Aufarbeitung einzelner Fundplätze zurückgegriffen werden, die von Hans-Eckhardt Joachim zwischen 1971 und 2007 vorgelegt worden sind. Als neuere Arbeiten zu kleinräumigeren Fundregionen und -plätzen sind weiterhin Michael Bolus und Davide Fugensi (2000) für Duisburg, Sonja Ickler (2007) für Krefeld, Hendrik Kelzenberg (2013) für Bourheim, Kr. Düren, und Hans-Eckardt Joachim (2015) für das Pulheimer Stadtgebiet, Rhein-Erft-Kreis, zu nennen.

Dennoch ist ein ausgewogenes zeitliches Spektrum aufgrund der unterschiedlichen Quellenlage

zu den verschiedenen Zeiten nicht immer gewährleistet. Während beispielsweise die frühe Eisenzeit aufgrund zahlreicher Fundplätze, die sowohl Siedlungen und Gräberfelder umfassen, gut vertreten ist, bleibt die späte Eisenzeit unterrepräsentiert. Dies resultiert daraus, dass die großen Gräberfelder meist in der mittleren Eisenzeit enden, kaum jüngere Gräberfelder bekannt sind und die späteisenzeitlichen Gräber oftmals beigabenlose Leichenbrandlager sind. Daher handelt es sich bei dem berücksichtigten Material der mittleren und späten Latènezeit meist um stark fragmentiertes Siedlungsmaterial, das bzgl. seiner Formenansprache problematisch ist.

Bei der neuen Typologie wird besonderer Wert auf klar definierte Begriffe und eine einheitliche Struktur gelegt.

Die Gefäßeinteilung folgt der üblichen Unterteilung in die Hauptgruppen Schale, Schüssel, Fass, Topf und Flasche. Dabei steht der visuelle Gesamteindruck im Vordergrund. Als Entscheidungshilfe bei Grenzfällen und Überschneidungen können jedoch unterstützend diverse Indices zur Hilfe genommen werden, darunter der gängige Höhen-Breiten-Index, der u. a. bereits von Hopp und Ickler genutzt wurde. Letzterer ist anhand des vorhandenen Materials nochmals modifiziert worden (Abb. 1).

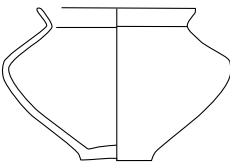
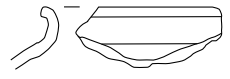
Die weitere Unterteilung der Typen erfolgt, je nach Hauptform, über die Beschreibung des Gefäßkörpers, einzelner Komponenten des Gefäßoberteils sowie über Form und Lage des Bauchumbruchs. Randabschlüsse, Bodenbildungen, besondere Rand-, Hals- und Wandausbildungen sowie Handhaben, Verzierungen und Oberflächenbehandlungen werden als Varianten erfasst.

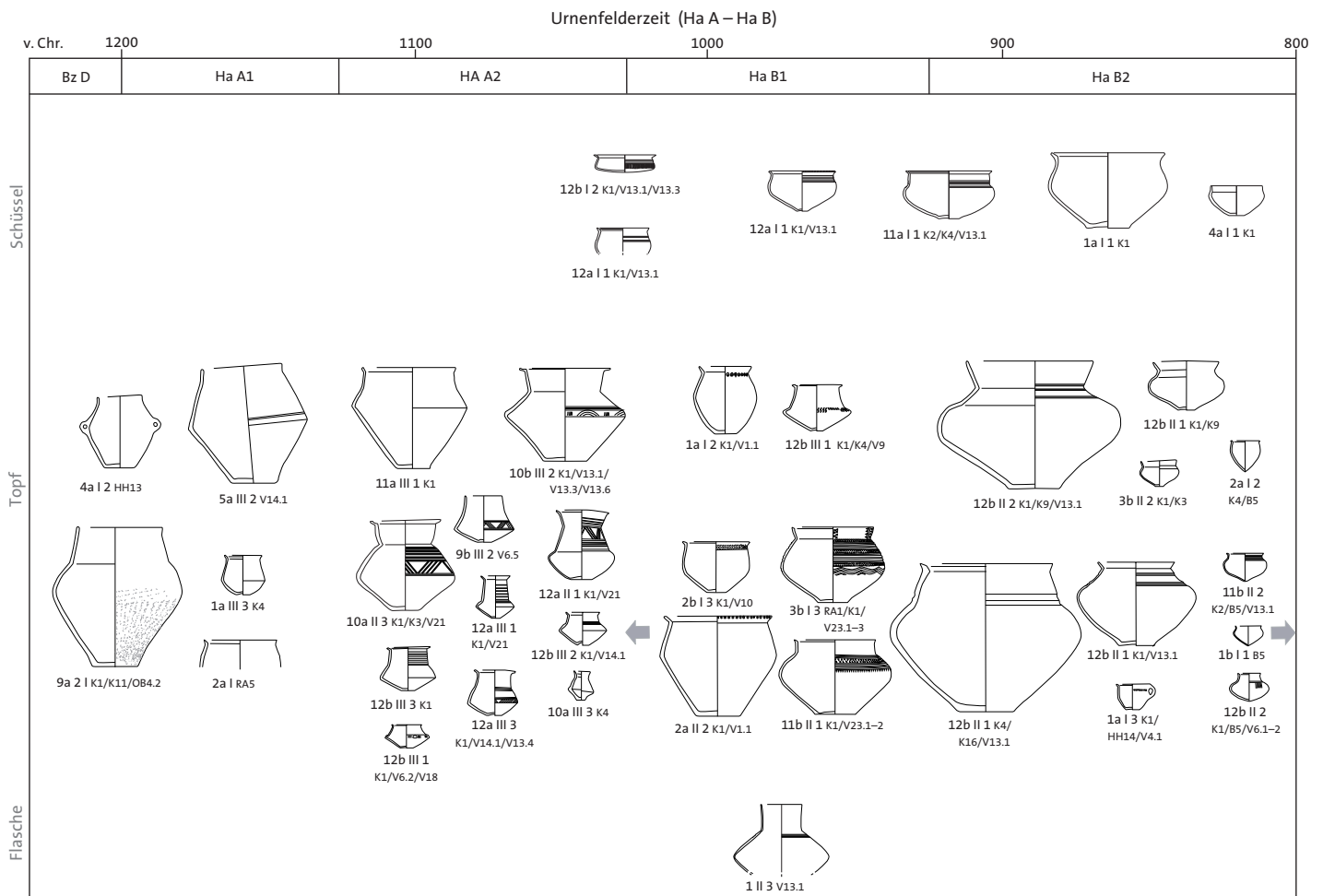
Da die Ausprägungen einzelner Formmerkmale und Formdetails für die unterschiedlichen Gefäßteile und Abschnitte gesondert aufgenommen werden, ist auch eine typologische Ansprache von Gefäßfragmenten möglich (Abb. 2). Dies ist vor allem bei der Bearbeitung von stark fragmentiertem Siedlungsmaterial wichtig.

Die Codierung der einzelnen Typen erfolgte mit Zahlen (arabisch und latein), die der Varianten mit Buchstaben-Zahlen-Kombinationen (Abb. 1–3). Mit den codierten Typen ist eine direkte Seriation ohne Zwischenschritte oder die Einführung künstlicher Typen möglich. Trotzdem handelt es sich um ein offenes System, das man nach aktuellem Forschungsstand zwanglos anpassen, erweitern, spezifizieren und verfeinern kann. Obwohl es sich um eine fundplatzübergreifende und somit überregionale Typologie handelt, ist dadurch auch eine Anpassung an die Eigenheiten der regional unterschiedlichen Fundplätze möglich.

Einen Überblick über die einzelnen Typen bieten die sog. Typenschemata, die in Kurzform die wichtigsten Merkmale zusammenfassen. Die Typen und Terminologien von Hopp, Kelzenberg, Ruppel und

2 Beispiele der Anwendung des einheitlichen Typologieschemas mit Codierung anhand eines Topfes und eines Randstücks.

Merkmal	Beschreibung	Codierung	Gefäß
Hauptgruppe Gliederigkeit Gefäßkörper Hoch-/Breitform Umbruch (Form) Umbruch (Lage) Variante	Topf dreigliedrig ausbiegender Rand breit profiliert hoher Umbruch Innenkantung	Topf Typ 1 b II 1 K1	 Topf Typ 1b II 1 K1
Dreigliedriger, breiter Topf mit ausbiegendem Rand, profiliertem, hohem Umbruch und Innenkantung (Topf Typ 1b II 1 K1)			
Hauptgruppe Gliederigkeit Gefäßkörper Hoch-/Breitform Umbruch (Form) Umbruch (Lage) Variante	Topf dreigliedrig ausbiegender Rand unbekannt unbekannt unbekannt facettiert	Topf Typ 1 RA4	 Topf Typ 1 RA4
Dreigliedriger Topf mit ausbiegendem Rand und facettiertem Randabschluss (Topf Typ 1 RA4)			



Simons sind darin als Synonyme erfasst, um eine direkte Vergleichbarkeit zu gewährleisten und die kontinuierliche Weiterentwicklung der unterschiedlichen Typologiemodelle zu verdeutlichen.

Die Datierungen sind den Publikationen entnommen. Sie wurden nicht überprüft, da dies den Rahmen der Arbeit deutlich gesprengt hätte. Auch die Chronologietafeln, die nach den Hauptgruppen untergliedert sind (Abb. 3), fußen auf diesen Datierungen. Die Publikation der Typologie dient nicht nur als Bestimmungshandbuch, sondern als Handwerkszeug und Arbeitsgrundlage, die neue Möglichkeiten für die Erforschung dieser Epoche eröffnen soll und auf die weitere Arbeiten und Forschungen aufbauen können. Ein besonderes Anliegen ist den Autoren dabei ein stark visualisiertes Schema, das der Arbeitsweise und den Anforderungen unseres Fachbereichs entspricht.

Mithilfe der vorliegenden Typologie werden sich sicherlich nicht *ad hoc* alle offenen Fragen der metallzeitlichen Chronologie im nördlichen Rheinland beantworten lassen. Vielmehr soll mittels einer einheitlichen Terminologie eine bessere und großräumige Vergleichbarkeit der Keramik unterschiedlicher Fundplätze ermöglicht werden, damit die große Materialbasis leichter zugänglich wird und Übergänge und Entwicklungen besser fassbar werden.

Tanja Baumgart M. A. und Andreas Nehen M. A. sei für ihre Mitarbeit herzlich gedankt. Unser besonderer Dank für ihre fachliche Unterstützung und viele wertvolle Hinweise gilt Petra Tutlies M. A. und Prof. Dr. Hans-Eckart Joachim.

Literatur

D. Hopp, Studien zur früh- und mitteleisenzeitlichen Siedlungskeramik des linken Niederrheines. Internationale Archäologie 8 (Buch am Erlbach 1991). – S. Ickler, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung im Stadtgebiet von Krefeld, Mittlerer Niederrhein (Dissertation Universität zu Köln 2007; <http://kups.ub.uni-koeln.de/id/eprint/3163>). – H. Kelzenberg, Der metallzeitliche Siedlungsplatz Bourheim, Kr. Düren (WW 111). Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie 15 (Bonn 2013). – J. Rücker/E. Cott/T. Glörfeld, Typologie der spätbronze- und eisenzeitlichen Keramik im nördlichen Rheinland. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland Heft 25 (in Vorbereitung).

Abbildungsnachweis

1–2 J. Rücker/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 3 T. Glörfeld, Bochum, J. Rücker/LVR-ABR.

3 Urnenfelderzeitliche Schüsseln, Töpfe, Flaschen. Auszug aus dem Chronologieschema.